

LUTZ VOLMER / W. HAIO ZIMMERMANN (Hrsg.), **Glossar zum prähistorischen und historischen Holzbau / Glossary of Prehistoric and Historic Timber Buildings**. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet, Band 3. Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven. Verlag Marie Leidorf, Rahden / Westf. 2012. 59,80 €. ISSN 1867-2744, ISBN 978-3-86757-333-7. 482 Seiten mit 587 Abbildungen.

Die Entstehung dieses umfassenden Kompendiums mit 482 Seiten und 587 Abbildungen zu Begriffen aus dem Bereich des prähistorischen und des historischen Holzbaus bis etwa 1850 n. Chr. geht auf eine internationale Fachtagung der European Science Foundation in Århus (Dänemark) unter der Federführung von Harm Tjalling Waterbolk zurück, auf der W. Haio Zimmermann 1987 gemeinsam mit Kollegen aus Nachbarländern die Idee für das Glossar entwickelte. Hintergrund der Arbeit war die Beobachtung, dass Archäologen und Bauforscher, wenn sie über einzelne Themengebiete des Holzbaus redeten, nicht nur sprachliche Probleme hatten, sondern auch noch verschiedene Bezeichnungen für dieselben Dinge verwendeten, so dass ihnen nichts anders übrig blieb, als das Gemeinte schließlich zu zeichnen, um sich verständlich machen zu können. Vor diesem Hintergrund wurde das wichtige Ziel dieser Arbeit benannt, Begriffe rund um das Thema Holzhandwerk zu definieren und damit der „babylonischen Sprachverwirrung“ in der fächerübergreifenden Holzforschung ein Ende zu setzen.

Das zweisprachige Sammelwerk, das in deutscher und englischer Sprache vorliegt, ist mit knapp 500 Seiten und knapp 900 Definitionen um das Thema Holzbau sowohl vom wissenschaftlichen Gehalt als auch von seiner Seitenzahl her ein Schwergewicht. Für diesen umfassenden Ansatz wurden internationale Fachleute aus Portugal, Spanien, Italien, Frankreich, England, den Niederlanden, Deutschland, Schweiz, Österreich, Dänemark, Norwegen, Island, Schweden, Finnland, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Russland und den USA beratend herangezogen. Jeweils ein Archäologe und ein Bauhistoriker trugen die Begriffe aus neun Sprachen zusammen. Das anspruchsvolle Projekt, das durch die EWE-Stiftung, Oldenburg, und die Barthel-Stiftung, Varel, gefördert wurde, ist bis 2004 von Ulrike Oltmanns und ab 2007 von dem Mitherausgeber Lutz Volmer betreut worden, der sich nicht nur für die Definitionen, sondern auch für die Zeichnungen verantwortlich zeigte. Den Druck des Buches förderten die Gerd Möller-Stiftung und das Land Niedersachsen.

Den Beginn bildet ein zweisprachiger Textbereich (D / E), der mit 37 Seiten eine sehr kurz gehaltene Hinführung zum eigentlichen Glossar darstellt. Das Glossar übersetzt die Begriffe zum Hausbau in die Sprachen Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Schwedisch und Tschechisch. Die Einführung vermittelt das Anliegen des Glossars, „... die einzelnen Phänomene des Holzhausbaus zu definieren, die Fachtermini verschiedener Sprachen zu benennen und diese zueinander in Beziehung zu setzen.“ (S. 11). Dabei werden überregionale Betrachtungsweisen besprochen und baukonstruktive Voraussetzungen erwogen. Eine räumliche Eingrenzung der Begriffe wird nicht direkt vorgenommen, jedoch wird im Textverlauf deutlich, dass sich die Herausgeber aus praktischen Gründen auf den durch die vertretenen Sprachen vorgezeichneten Raum begrenzen. Der Text schließt mit Hinweisen zur Benutzung und einer Zeichenerklärung für das Glossar.

Ausgehend von grundlegenden Haustypen, Funktionsbezeichnungen und Raumtypen werden Konstruktionselemente von Wand- und Dachkonstruktionen, Holzverbindungen bis hin zu den Ausbauteilen, verwendete Baumaterialien sowie die Holzbearbeitung mit ihren Werkzeugen behandelt. Einzelne Phänomene des Holzhausbaus werden definiert, Fachtermini verschiedener Sprachen erklärt und zueinander in Beziehung gesetzt. Gesammelt werden Begriffe aus allen Holzhaus betreffenden Themenbereichen. Spezialgebiete der Holzbaukunst oder mundartliche und nicht-fachsprachliche Bezeichnungen werden hingegen nicht berücksichtigt. Vielmehr erfolgt das Postulat, zu-

künftig in der Hausforschung weniger eine Einteilung nach Regionalbezeichnungen, sondern mehr nach Aspekten der Raum- und Sozialstruktur durchzusetzen (S. 13, 27). Damit folgt das Werk auch seiner Idee einer zukünftig überregionalen Betrachtungsweise bei der Benennung historischer Holzbauten.

Der Anspruch, mit dem Glossar Hilfsmittel für stehende und ausgegrabene Bauten, d. h. noch bestehende und archäologisch ermittelte Häuser gleichermaßen zu sein, tritt an mehreren Stellen deutlich hervor (S. 19, 28). Eine klare Trennung bei der Bezeichnung von Pfosten- und Ständerbauten nach bestehender Definition der Bauforschung etwa wird vor allem von der Archäologie eingefordert, die mit diesen Begriffen in der Vergangenheit – hier auch im Pfahlbaubereich – scheinbar doch etwas sorglos und widersprüchlich umgegangen war. Im Sinne einer terminologischen Trennung wird Kompositbegriffen wie „Ständerpfosten“, die das Bauprinzip eines Ständer- oder Pfostenbaus sprachlich nicht unterscheiden, völlig zu Recht die Gegenrede geführt. Auch bei den gängigen Fachwerkbezeichnungen und den Begriffen für die Konstruktion der Sparrendächer wird an bestehende Definitionen zur Verhinderung von sprachlichen Neuschöpfungen erinnert.

Spannend sind die kurzen Ausführungen im Kapitel zu den baukonstruktiven Voraussetzungen (S. 37–42), die bislang vor allem im angelsächsischen Raum und bei archäologischen Bauinterpretationen – weniger in der historischen traditionellen Bauforschung – Berücksichtigung fanden. Windlasten, Eigengewichte, Verkehrslasten – das sind Kräfte, die von den Erbauern in historischer und prähistorischer Zeit beim Erdenken des Baugefüges unter dem Aspekt der Widerstandsfähigkeit der Konstruktion stets berücksichtigt werden mussten. Für diesen Bereich der auf ein Bauwerk wirkenden Scherkräfte, Durchbiegungen, Stauchungen, Setzungen bietet der Anriss ein neues Überlegungsfeld, das vor allem im Hinblick auf historische Rekonstruktionen in den Freilichtmuseen und an den Originalstandorten vertieft werden sollte.

Das Glossar selbst (S. 45–443), das den Hauptteil des Werkes bildet, beschreibt zunächst Gebäude in ihrem funktionalen wie wirtschaftlichen und dann gesellschaftlichen Kontext. Es schließen sich Auflistungen von Gebäudeteilen, vom Dach bis zum Fundament, und Baustrukturen, von den Dachformen bis zur Fußbodenstruktur, an. Holzverbindungen und ihre Bezeichnungen, bewegliche Hausteile wie Fenster und Türen, das Bauholz und abschließend Holzbearbeitungswerkzeuge werden – wie nicht anders zu erwarten – präzise und oft durch Zeichnungen erläutert und dargestellt. Eine detaillierte Bibliografie nach Ländern geordnet und ein sehr hilfreicher Index für die beiden Hauptsprachen Englisch und Deutsch schließen das Werk ab.

Die Wunschliste des Rezensenten für nicht erfüllte und unter dem Titel erwartete Erläuterungen fällt aufgrund einer schlüssigen Kompaktheit des Glossars kurz aus. Im einleitenden Textteil, der allgemein kontextualisiert und erläutert sowie die Aufgabenstellung vorstellt, hätte sich ein forschungsgeschichtlicher Abschnitt für den historischen und archäologischen Hintergrund gut gemacht, der auch die Ansätze des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesamteuropäisch transportiert. Holzbauten der Mittelmeerländer und Balkanstaaten der jüngeren Zeit sind aufgrund der Beschränkung des Arbeitsgebietes auf das nördliche und mittlere Europa nicht begrifflich erwähnt. Der Hinweis, dass es im Süden schon früh Steinbauten gegeben habe, kann nicht als Ausschlussgrund gesehen werden, zumal dort vor allem prähistorisch aber auch römisch sehr viel Holzarchitektur oder auch Mischformen von Stein- und Holzbauten zu belegen sind.

Die Zusammenstellung der vorliegenden Monographie ist, wie es von einem Nachschlagewerk erwartet wird, klar gegliedert, gut lesbar und durch die zahlreichen hochwertigen Strichzeichnungen hervorragend verständlich. Es führt in eine Welt der Technikgeschichte ein, die sowohl für den Fachmann als auch für den interessierten Laien neue Türen öffnet. Das Werk enthält keine Fotografien. Viel hängt somit auch von der Transformationsfähigkeit der Umsetzung einer technischen Zeich-

nung in ein dreidimensionales Bild ab. Die konsequente Gliederung nach Ländern sowohl im Glossar als auch in den Appendices hilft bei der Orientierung und bei der Nutzung des Buches sehr.

Es ist das große Verdienst des Autorenteams (Emma Bentz / Zuzana Bláhová / Piet Van Cruyningen / Per Ethelberg / Benno Furrer / Gisle Jakhelln / Anne Nissen Jaubert / Florence Journot / Lubomír Košnar / Grith Lerche / Wolfgang F. A. Lobisser / Andrzej Michałowski / Ulrike Oltmanns / Lars Roede / Heinrich Stiewe / Judith Toebast / Harm Tjalling Waterbolk / Stuart Wrathmell) und der beiden Herausgeber (Lutz Volmer / W. Haio Zimmermann), einen sehr instruktiven Leitfaden und eine Übersetzungshilfe der interessierten Leserschaft und den bauforschenden Wissenschaftlerkreisen an die Hand gegeben zu haben. Mit diesem Werk ist es jetzt einfacher als bisher, über den prähistorischen und historischen europäischen Holzhausbau international sprechen zu können. Für die nahe Zukunft stellt sich die Frage, wie eine stetig wachsende Informationsfülle und auch die Ergänzungen aus neuen Befunden für die Forschung am hilfreichsten eingesetzt werden könnten. Wünschenswert wäre es, die Vielfalt an Informationen im Werk ergänzt zu sehen und sie auch online abrufen zu können. Eine digitale Version hätte den Vorteil, dass ein Glossar wie dieses, das inhaltlich und hinsichtlich der Sprachen nie endgültig abgeschlossen werden kann, wenn es historisch und prähistorisch up to date sein möchte, immer weiter vervollständigt werden könnte und somit im Laufe der Zeit durch Fortschreibung in Raum und Zeit weiter an Wert für die Wissenschaft gewinnen würde.

D-88690 Uhlhingen-Mühlhofen  
Strandpromenade 6  
E-Mail: mail@pfahlbauten.de

Gunter Schöbel  
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen